

Ihr Aernthezeit.

Herbstsonne lächelt sanft auf die Gefilde,
Wo Arbeit ärdet, was sie mühsam baute,
Und freut sich an dem friedenvollen Wilde —

Denn gern vernimmt der Himmel solche Laute
Wie Senfenklang und muntern Aerntereigen,
Nach all' dem Gräu' der Kriege, die er schaute.

Er hat es gern, wenn sich in Ehrfurcht neigen
Vor ihm die Menschen, wenn nach Ungewitter
Und Sturm zurückkehrt wonnevolles Schweigen.

Woll' ihm gefallen das Gebet der Schnitter,
Die jetzt zu ihm die frohen Hände heben,
Einfach ihn ehrend, ohne Prunk und Fitter:

Nimm unsern Dank, der reichlich du gegeben,
Der du die Felder uns geschmückt mit Aehren,
Und mit der Trauben goldner Last die Aeben.

Nun ist noch Ems, was wir von dir begehren —
Und ohne das ist unsre Müß' verloren —
Laß uns in Frieden, was du gabst, verzehren!

Wahr' vor der Bosheit Gift der Mächt'gen Ohren
Und ihre Herzen; laß sie freudig halten,
Was sie einander und sich selbst geschworen.

Laß sie in Frieden ihre Reiche walten,
Daß nur zum Schmuck der Feste, nur mit Freude
Die Banner sie, die glänzenden, entfalten.

Zeig' ihnen Feld und Wald im Friedenskleide,
Wie schön sie sind, wenn sie mit bunten Farben
Der Herbst verzieret, mit funkelndem Geschmeide.

Und alle Völker laß an voller Garben
Erfreuen sich an reichem Aerntesegen —
Und keines soll bekümmert stehn und darben!

Daß sie, wie wir, die Hände frühlich regen,
Bis, wenn des Afters letzte Halme sanken,
Den bunten Kranz sie auf die Aernte legen.

Daß sie, wie wir, in stillen Lebens Schranken
Der Arbeit sich erfreuen und deiner Gaben —
Daß sie, wie wir, dich loben und dir danken.

O, laß uns Frieden mit einander haben!

(St.)

Mannichfaltiges.

(Während der Drei-Kaiser-Zusammenkunft) in Berlin wurde dem Fürsten Bismarck eine Dame von hochklingendem russischem Namen gemeldet und vom Fürsten empfangen. Dieselbe bat um sein Facsimile. Bismarck schrieb lächelnd seinen Namen. Da bat die Dame plötzlich, der Fürst möge ihr erlauben, diese seine Unterschrift zu einem edlen Zweck be-

nügen zu dürfen. Bismarck willigte auch hierin mit der schwachen Betonung ein: aber nur zu einem edlen. Da brach die Dame in Thränen aus, flehend: „Mein jüngster Bruder, Durchlaucht, schmachtet in Sibirien; allzu heißes Jugendfeuer war das Uebel, welches ihn auf den Boden des politischen Verbrechens führte. Mit Ihrer Unterschrift, Durchlaucht, will ich meinen Bruder frei zu machen suchen; gestatten Sie mir zu diesem Zweck Ihre Namensunterschrift zu benutzen?“ — Bismarck entgegnete beiseiden, nachdem er sich die Verhältnisse genauer hatte erzählen lassen: „Wenn Sie glauben, Madame, daß Ihnen mein bloßer Name etwas nützt, so willige ich gern in die Benutzung meiner Unterschrift für diesen Zweck.“ — „Dann ist mein Bruder gerettet Durchlaucht; denn unser Kaiser Alexander verehrt den Fürsten Bismarck!“ rief die Dame freudestrahlend. Ob die Dame dieselbe war, die dem Kaiser Alexander am Eingange seines Palais' bei seiner Anwesenheit knieend ein Bittgesuch überreichte, konnte man nicht in Erfahrung bringen. Wünschen wollen wir ihr den Erfolg, den sie voll Vertrauen nur auf die Namensunterschrift des Fürsten Bismarck setzte.

— Wie man aus Palermo schreibt, wurde in dem dortigen Nonnenkloster der heiligen Elisabeth, in welchem gegenwärtig die Genie-Direktion untergebracht ist, eine weite, von dem früheren Kloster bis zur nahe gelegenen Kirche reichende Gruft entdeckt, von welcher bisher Niemand etwas gewußt hatte. Bei den an der Begräbnisstätte angestellten Nachgrabungen stieß man auf eine größere Anzahl Gebeine, unter denen sich auch einige kleine Kindergerippe vorfanden. Außer diesen Gebeinen befanden sich in der Gruft auch noch fünfzehn Särge, welche der mit den Ausgrabungen beauftragte Offizier indessen nicht öffnen ließ. Derselbe veranlaßte die Vermauerung der Gruft und erstattete der höheren Militärbehörde Bericht, damit eine Sachverständigen-Commission ein exaktes Urtheil über diesen unheimlichen Fund abgebe.

(Ein Liebesverhältniß) zwischen einem Briefträger und einem Dienstmädchen in Basel, bei welchem schon das Stadium des Austausch der beiderseitigen Photographien eingetreten war, löste sich plötzlich. Der darob entrüstete Götterbote schwur seiner früheren Flamme, weil die Schuld an ihr lag, Rache, und führte diese auch in feinsten Weise aus. Er hing nämlich seine Ergeliebte als „Muster ohne Werth“ in Form der seiner Zeit von ihr erhaltenen Photographie, Jedermann sichtbar, einem entsprechend groben Abschiedsbriefe an.

(Man soll nicht zu jung) heirathen, schreibt ein amerikanisches Blatt, und führt als Beweis dafür folgendes Beispiel an. In Jamesville heirathete kürzlich ein Paar, von welchem der Bräutigam 80 und die Braut 70 Lenze zählte. Die Folge war eine — Scheidung, ehe noch der Honigmond zu Ende war.